

OBERSCHWARZACH

Bürger reden bei den Friedhöfen mit

Seit einigen Jahren ist die Friedhofskultur einem starken Wandel unterworfen. Die Nachfrage nach dem klassischen Familien- oder Reihengrab geht kontinuierlich zurück. Stattdessen werden zunehmend alternative Bestattungsformen nachgefragt: Urnenbeisetzungen in der Urnenwand, als Baumbestattung, im kleinen Urnengrab oder in einem Urnenhain oder gar als anonyme Grabstätte. Abgelaufene Gräber werden nicht mehr neu belegt, im Friedhof entstehen Lücken, die unschön aussehen und zu verwildern drohen, wenn nicht intensiv gepflegt wird.

Die neuen Bestattungstrends kommen nun allmählich auch auf dem Land an. Viele Gemeinden sehen sich gezwungen, auf die Umwälzungen in der Gesellschaft zu reagieren und deswegen auf ihrem Gottesacker neue Bestattungsformen möglich zu machen, die dem Zeitgeist entsprechen. Dabei ist die Umstrukturierung eines Friedhofs nie einfach, sondern ein sehr sensibles und emotionales Thema. Einen Konsens zu finden, ist schwierig. Was die einen als vernünftig und zwingend notwendig erachten, empfinden die anderen als unsensibel und pietätlos.



Der Friedhof von Oberschwarzach mit seinen denkmalgeschützten Kreuzwegstationen soll behutsam umgestaltet werden. Foto: Klaus Vogt

Friedhöfe sind die Eckpfeiler der Erinnerungskultur. Heimat ist für viele Menschen dort, wo das Familiengrab ist, wo alte Freunde bestattet liegen, wo man die Namen der Toten noch kennt. Ein Ort gegen die ausgreifende Anonymität. Der Friedhof ist bislang aber auch stets der Ort gewesen, an dem man seine Glaubens- und Geisteshaltung in Symbolen ausdrücken und wo man trauern kann.

Friedhöfe sind aber schon immer auch ein Ort der Begegnung der Lebenden gewesen, wo man sich bei der Grabpflege oder bei einem Spaziergang trifft und einen kleinen Plausch hält. Bei einer Begehung des kleinen Friedhofs von Siegendorf waren rund 30 Bürgerinnen und Bürger dabei. Sieben von ihnen haben sich anschließend bereit erklärt, die vorgebrachten Ideen zu sammeln und auf ihre Umsetzbarkeit zu prüfen. Der Arbeitskreis wird von Karlheinz Lechner koordiniert.

In Oberschwarzach war am Mittwochnachmittag das Interesse nicht so groß, was vielleicht auch an der etwas ungünstigen Zeit lag. Rund zehn Personen trafen sich, um über Verbesserungsvorschläge des Friedhofs nördlich der Pfarrkirche zu beraten. Lutz Saubert, Vorstandsmitglied des örtlichen Gartenbauvereins, wird den Arbeitskreis leiten. Unterstützt werden die Arbeitskreise von der Organisationsmanagerin Anneke Schilling, seit Jahresbeginn in der Quartiers- und Gemeindentwicklung der Marktgemeinde tätig. Lutz Saubert sagte eingangs, er sehe die Gefahr, dass die Leute abwandern, die Bestattungsformen suchen, die auf

dem örtlichen Friedhof nicht angeboten werden. „Es fehlt dann der Ort zum Trauern.“ Der Friedhof könne idealerweise zu einer „Oase im Grünen“ werden. Bürgermeister Manfred Schötz meinte, auswärtige Experten hätten ihm versichert, man jammere in Oberschwarzach auf einem hohen Niveau. Denn: „Unser Friedhof ist schön.“ Kleine Verbesserungen seien aber nötig.

Die Teilnehmer der Begehung hatten dann die Möglichkeit, ihre Anregungen und Ideen auf Kärtchen aufzuschreiben. Anschließend traf man sich im Schloss zum Austausch. Bei den baulichen Maßnahmen in Oberschwarzach stand zunächst die Barrierefreiheit im Mittelpunkt. Ziel soll es sein, dass gerade ältere, gehbehinderte Menschen ohne Stufen und Kanten zum Friedhof kommen, gegebenenfalls auch mit Rollator. Dazu sollen vor allem die Zugänge und Wege mit einfachem Pflaster belegt werden. Kieswege sowie die Kanten und Einfassungen der Gräber dürften keine Stolperfallen sein. Angeregt wurde auch, die unterschiedlichen Niveaus im Friedhof auszugleichen, was aber schwierig wird, weil das Gelände insgesamt leicht abfällt. Weniger „Kieswüste“, dafür mehr Begrünungen mit kleinen Hecken, mehr Rasenfläche und ein zentraler „Lebensbaum“ in der Mitte der Friedhofsanlage sind weitere Vorschläge, die genannt wurden. Die Kreuzigungsgruppe sollte auch optisch aufgewertet werden, indem sie auf einem kleinen Platz mehr freigestellt wird. Dafür wären dann möglicherweise auch Umbettungen nötig. Vorgeschlagen wurde auch eine Baumbepflanzung in Kreuzform, eine Art „Kreuzallee“, mit der Kreuzigungsgruppe im Mittelpunkt. Dort soll es auch mehr Sitzgelegenheiten geben. Schon länger wird in der Marktgemeinde über die Einrichtung von Urnengräbern diskutiert. Diese sollen möglichst bald auf beiden Friedhöfen in Oberschwarzach und Siegendorf zur Verfügung stehen. Eine bloße Urnenwand will man mehrheitlich nicht, sondern eine optisch ansprechendere Variante. Man will sich dabei an verschiedene Gestaltungen, wie sie bereits auf Friedhöfen anderer Kommunen umgesetzt sind, orientieren. Die Ewig-Licht-Ampel des Friedhofs könnte dann hin zum Urnenbereich versetzt werden. Auch das ehemalige Leichenhaus an der Westseite des Friedhofs könnte aufgewertet werden. Momentan stehen die Mülltonnen in dem Raum, was nicht sonderlich hübsch anzuschauen ist. Dort könnte ein „Buch des Lebens“ ausgelegt werden. Tätig geworden ist die Marktgemeinde bereits bei der Anschaffung von neuen Wasser-Schöpfbecken im Oberschwarzacher Friedhof. Statt den bisherigen zwei hässlichen Betonbecken will man Schöpfbecken aus Naturstein anschaffen. Die Ausschreibung läuft laut Bürgermeister Schötz bereits. Die gesammelten Ideen werden nun nach Schwerpunkten sortiert und sollen in öffentlichen Folgetreffen der Arbeitskreise weiter bearbeitet werden. Die Teilnahme ist auch jetzt noch jederzeit möglich. Geht es nach Bürgermeister Manfred Schötz, dann sollen die ersten kleineren Maßnahmen schon in diesem Jahr umgesetzt werden. „Man muss aber sehen, dass das Ganze nicht förderfähig ist“, so Schötz. Allerdings gebe es einen privaten Sponsor. Und es wäre zu begrüßen, wenn sich hier vielleicht die örtlichen Vereine engagieren könnten.

Auf dem Oberschwarzacher Gottesacker trafen sich interessierte Bürgerinnen und Bürger, um Anregungen und Ideen für eine Umgestaltung zu sammeln. Mit dabei waren auch Bürgermeister Manfred Schötz (links), Organisationsmanagerin Anneke Schilling (Mitte) und Pfarrer Stefan Mai (rechts).

Foto: Klaus Vogt

